

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 38 (1944)
Heft: 7

Artikel: Der Urlauber [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Heime für Taubstumme, Schwerhörige usw. Sie fördert die Berufsausbildung und Fortbildung. Sie sorgt, daß alle gebrechlichen jungen Leute zu tüchtigen Menschen erzogen werden.

Jeden Frühling schickt die Pro Infirmis den Haushaltungen durch die Post ein halbes Dutzend schöner Ansichtskarten zu. Sie hofft, daß die Empfänger dafür Fr. 1.80 einzahlen. Man nennt diese Geldsammlung *Kartenspende*. Im Jahre 1943 hat die Kartenspende einen Reinertrag von 561 148 Franken eingebracht. Mit diesem Geld ist bereits viel Gutes getan worden. Ganz im stillen. Auch für die Taubstummen und Gehörlosen. Wer hilft mit, daß das Ergebnis 1944 noch größer wird als das letztjährige?

Wer versteht nun das Bildchen? Wer kann es mit einigen Sätzen erklären? Oder wer weiß einen Spruch, der gut dazu paßt? Wir werden die besten Antworten in der Gehörlosen-Zeitung veröffentlichen.

Der Urlauber

*Die Sache nimmt für Leemann ein schlimmes Ende,
und Magdalena wird Frau Meisterin*

Eben erschien der Feldarzt wieder. Hinter ihm hinkte Leemann auch herein. Er hielt die rechte Hand auf die gepflasterte Stelle an seiner Hinterseite. Werdmüller winkte Hottinger und Magdalena. Die beiden verzogen sich in eine Fensternische. Leemann machte ein verstocktes Gesicht.

Werdmüller: «Ihr habt die ehrbare Meisterin Oswald verlästert. Erklärt Euch, Christian Leemann!»

Leemann: «Das tue ich vor dem Gericht. Hier bin ich niemandem Rechenschaft schuldig.»

Escher: «Die Meisterin hat im Sinn, Euch wegen Verleumdung zu verklagen.»

Leemann schaute den Leutnant forschend an. Er witterte eine Falle. Denn der Junker Escher war ihm wohlbekannt. Escher war Gerichtschreiber. Und Leemann hatte schon mehrmals vor Gericht gestanden.

Leemann: «Der Schneider tritt für Frau Oswald ein, wie wenn sie seine Braut wäre. Frau Oswald zieht aber auch mit einem jungen Fähnrich öffentlich umher. Sie nimmt es also nicht genau mit ihrem Ruf.»

Frau Oswald: «Was untersteht Ihr Euch? Wohl weiß ich, daß Euer Vater reich ist. Und Ihr meint darum, Euch sei alles erlaubt. Aber die Dinge liegen anders, als Ihr meint. Mein treuer Geselle Heinrich Keller redet zwar nicht viel. Aber er ist ein tüchtiger Mann. Und ich habe im Sinn, ihm die Hand zum Ehebund zu geben.»

Escher zu Leemann: «Wir sind einander schon mehrmals vor Gericht begegnet, Leemann. Einmal wurdet Ihr wegen eines Eheversprechens

eingeklagt. Ihr habt damals geschworen, das Mädchen lüge. Ihr habt Euch mit dem Eid gerettet. Aber das Mädchen habt Ihr ins Elend getrieben. Wir werden dieser Sache nochmals nachgehen.»

Leemann wurde unruhig. Er hatte ein schlechtes Gewissen. Aber er gab sich noch nicht für geschlagen. Zornig rief er: «Das Mädchen war eine . . .»
«Halt das Maul!» rief Werdmüller dazwischen.

Escher: «Magdalena Bleulerin, tretet vor!»

Leemann wurde kreidebleich. Er sah sich den Fähnrich genauer an. Das war ohne Zweifel Magdalena Bleuler, seine ehemalige Braut.

Escher: «Ihr habt diesem Mädchen einst die Heirat versprochen. Seid Ihr bereit, Euer Wort einzulösen? — Ihr antwortet nicht? Offenbar habt Ihr damals einen falschen Eid geschworen; es steht auf Eurem Gesicht geschrieben. Ihr wißt, wie man falsche Eide bestraft.» Escher machte das Zeichen des Hängens.

Leemann zischte. «Verdammt! Ihr treibt ein abgekartetes Spiel. Ich habe keinen Meineid geschworen. Ich werde schon Zeugen finden. Die Bleulerin . . .»

Hottinger drohend: «Ich stehe für sie ein. Ihr tut gut, Euer böses Maul zu halten.»

Leemann wich zurück. Aber er lachte häßlich. «Schönen Glückwunsch zur Doppelhochzeit. Ich empfehle mich den Herrschaften.» Damit wollte er gehen.

Doch der Hauptmann von Salis vertrat ihm den Weg. «Sachte, ich möchte auch noch ein Wort sagen. Wir wollen nicht lange Federlesens machen mit dem Burschen. Er hat Magdalena Bleuler Unrecht getan. Das verlangt Sühne. Seinetwegen hat sie die Heimat verlassen. Sie ist Soldat geworden. Sie hat es dabei sogar zum Fähnrich gebracht. Ihr Oberst hat ihr ein gutes Zeugnis ausgestellt. Trotz des Lagerlebens ist sie ehrbar geblieben. — Was soll nun geschehen? Das Regiment verlangt den Urlauber zurück. Doch ist Magdalena als Frau nicht verpflichtet, weiter Kriegsdienst zu leisten. Auch mag ich ihr das Glück an der Seite von Meister Hottinger wohl gönnen. Diesem Burschen da aber täte eine militärische Zucht ganz gut. Ich hätte nicht übel Lust, den Leemann gegen die Bleulerin einzutauschen.»

Leemann: «Niemand kann mich zum Soldatendienst zwingen.»

Werdmüller: «Aber wir können Euch wegen Messerstecherei einstecken lassen. Ihr habt das Waffenverbot übertreten.»

Escher: «Was meint Ihr, Leemann? Vorladung vor Gericht oder Handgeld? Es ist sicher besser für Euch, aus Zürich zu verschwinden.»

Leemann überlegte. Die Herren waren gegen ihn. Das las er aus ihren Blicken. Er hatte einen falschen Eid geschworen. Es wäre also unklug, noch einmal vor Gericht zu erscheinen. Er hoffte aber, doch noch entweichen zu können. Darum sagte er: «Einverstanden! Morgen bin ich

zum Abmarsch bereit. Ich möchte es nur noch geschwind meinen Eltern sagen.»

Der Hauptmann lachte spöttisch: «Wir kennen das. Ihr denkt an Flucht. Morgen wäret Ihr über alle Berge.»

Werdmüller: «Die Sache ist einfach. Wir geben dem alten Leemann durch einen Boten Bericht. Sein Sohn habe eine Reise nach Flandern angetreten. Dort müsse ihm die fehlende Erziehung beigebracht werden.»

Leemann wurde nun abgeführt. Der Hauptmann von Salis zahlte der Bleulerin ihren letzten Sold aus. Dann fügte er noch bei: «Urlauber Jakob Bleuler, Ihr seid nun der Dienstpflicht enthoben. Ich werde meinem Onkel Eure Geschichte erzählen.»

Werdmüller: «Wir aber wünschen der künftigen Meisterin Hottinger einen Buben. Der soll einmal Fähnrich werden und das blau-weiße Banner der Stadt Zürich tragen.»

Ende.

Der Tageslauf eines Pflanzers im Urwald (Schluß)

Heute sind drei gekommen, deren Hütte eingestürzt ist. Sie ersuchen um Urlaub, bis sie eine neue gebaut haben. Zwei Säger melden, die bestellten Balken liegen im Buschwald draußen zum Abtransport bereit. Nun brauchen sie Leute, welche die Balken herschleppen helfen. Ein anderer Waldarbeiter hat einen Baumstamm zum Zersägen hergerichtet. Er fragt, was für Bretter er sägen müsse. Drei, vier, fünf Meter lang? Zwei, zweieinhalb oder drei Zentimeter dick.¹

Zwei Aufseher teilen mit, ihre Leute hätten die aufgetragene Arbeit nur teilweise erledigen können. Einer möchte einen Vorschuß haben. Sein Schwiegervater habe ihm die junge Frau wieder heimgeholt, weil er sie noch nicht fertig abbezahlt habe. Ein anderer hat sein Buschmesser verloren. Einem zweiten ist es gestohlen worden. Und das eines dritten ist so stark abgenützt, daß ich ihm ein neues geben muß. Ein Erdarbeiter hat beim Felsbrechen seine Spitzhacke verdorben. Er möchte sie gegen eine neue umtauschen. Der Schlosser ist ebenfalls da. Er liefert die neu geschärften Pickel ab. Nachher gebe ich ihm anderes Werkzeug, das er ebenfalls instand setzen soll.

Nun kommen noch zwei unbekannte Gesichter an die Reihe. Sie möchten Arbeit. Ich schreibe zwei Kontrakte (Kontrakt = Vertrag, Uebereinkunft) und mache zwei Arbeitsbücher bereit. Verträge müssen von beiden Parteien

¹ Zum besseren Verständnis: Mechanische Sägereien fehlen im Urwald. Die Zufuhr von Schnittholz ist vorläufig wegen der fehlenden Straßen nicht möglich. Darum müssen die Bretter und Balken an Ort und Stelle mit Handsägen geschnitten werden.